

Mit der Schule im Museum

Museumspädagogische Angebote für Schulklassen im Ortsmuseum Oftringen



Schülerinnen und Schüler einer 4. Primarklasse beim Projekt „Was die Dinge erzählen“

Zertifikatsarbeit eingereicht im März 2014 von:

Mathias Baumann
Konservator/Museumskommissionspräsident
Ortsmuseum Oftringen
Dorfstrasse 27/29
4665 Oftringen

Betreut von:

Tina Wodiunig
Co-Leiterin ICOM Grundkurs Museumspraxis

Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort	4
2 Das Ortsmuseum Oftringen – ein Porträt	5
2.1 Gebäude	5
2.2 Museumskommission	6
2.3 Tätigkeiten	6
2.4 Besucher	6
2.5 Ausstellung	6
2.6 Ressourcen	7
2.7 Bisherige Vermittlungsarbeit – eine Bestandesaufnahme	7
3 Ziele der Vermittlungsarbeit mit Schulklassen im Ortsmuseum Oftringen	8
3.1 Wie gewinne ich die Lehrkräfte für einen Museumsbesuch?	8
3.2 Was sind die besonderen Gegebenheiten und Bedürfnisse einer Schulklasse?	9
3.3 Wie begeistere ich die Schüler fürs Museum?	10
4 Neue Vermittlungsangebote im Ortsmuseum Oftringen	11
4.1 Das Hochstudhaus als Modell	11
4.2 Die Dauerausstellung	12
4.2.1 Interaktiver Rundgang	12
4.2.2 Themenspezifische Führung	13
4.2.3 Museumsmemory „Alte Sachen“	13
4.2.4 Suchspiel „Was die Dinge erzählen“	15
4.2.5 Workshops: Alte Handwerkstechniken	15

5 Schüler machen eine Ausstellung – Beispiele bisheriger Mitmachprojekte	16
5.1 „Was die Dinge erzählen“	16
5.2 „Das Dorf im Dorf“	16
5.3 „Einkaufen in Oftringen“ – ein Projekt fürs Jahr 2014	16
6 Schlussbemerkungen	18
7 Literaturverzeichnis	19
8 Anhang	20
8.1 Aufgabenblatt Rundgang	20
8.2 Bild Flyerhalter Rundgang	21
8.3 Bild Beispiel Posten Rundgang	22
8.4 Infobrief an die Lehrerschaft	23
8.5 Schülertexte aus dem Projekt „Was die Dinge erzählen“	24

1 Vorwort

*„Museen haben die wichtige Aufgabe, ihre bildungspolitische Funktion weiterzuentwickeln und ein immer breiteres Publikum aus der Gesellschaft, der örtlichen Gemeinschaft oder der Zielgruppe, für die sie eingerichtet sind, anzuziehen. Die Wechselbeziehung des Museums mit der Gesellschaft und die Förderung ihres Erbes sind unmittelbarer Bestandteil des Bildungsauftrages eines Museums.“
(ICOM, 2004, S. 19)*

Oftringen, auf den ersten Blick eine typische Agglomerationsgemeinde ohne speziellen Charakter. Eine Autobahnausfahrt, grosse Einkaufszentren. Aber mitten im Dorf eine geschichtsträchtige Kreuzung: Die Nationalstrassen 1 und 2 kreuzen sich. Wer vom Tessin nach Basel reiste, kam in Oftringen vorbei. Wer von Zürich nach Bern musste, passierte das „Strassenkreuz der Schweiz“. Im Gasthof Löwen residierte sogar Napoleon auf der Durchreise. Auch scheinbar unscheinbare Gemeinden haben eine Geschichte. ICOM schreibt in den Ethischen Richtlinien, dass ein Museum die Förderung des Erbes der Gesellschaft als Kernaufgabe hat. Nach meiner Auffassung gilt dieser Auftrag insbesondere für Orte wie Oftringen, die auf den ersten Blick als „charakterlos“ erscheinen. Als Primarlehrer liegt mir am Herzen, dass die Schülerinnen und Schüler die Vergangenheit ihrer Vorfahren kennen. So besuchte ich mit jeder meiner Klassen das Ortsmuseum Oftringen. Seit dem Jahr 2010 bin ich Mitglied der Museumskommission. Einige gelungene Ausstellungsprojekte mit Schulklassen haben mich dazu motiviert, museumspädagogische Angebote in modularer und kombinierbarer Form für Schulklassen auszuarbeiten. Die Lehrpersonen werden nächstes Schuljahr darüber informiert. Ich bin gespannt, wie die Angebote genutzt werden, wie sie Anklang finden und hoffe, dass das Ortsmuseum Oftringen – ganz im Sinne von ICOM – ein immer breiteres Publikum anzuziehen vermag.

2 Das Ortsmuseum Oftringen – ein Portrait

2.1 Gebäude

Im Jahre 1980 wurde die Museumskommission Oftringen gegründet mit dem Ziel, die Vergangenheit der Gemeinde Oftringen zu dokumentieren. Erste Ausstellungen fanden in der Turnhalle statt, da noch kein geeignetes Gebäude für ein Museum gefunden worden war. Schliesslich fand man im Hochstudhaus, das zur ehemaligen Taverne „Alter Löwen“ gehört, einen passenden Ort. Eigentlich sollte das 300 jährige Haus abgebrochen werden, da es stark baufällig war. Als allerdings der Denkmalpfleger die Liegenschaft begutachtete, fiel ihm die Rauchhutte in der Küche auf, und er meinte, auf keinen Fall dürfe man das Haus abreißen, es sei die grösste und besterhaltenste Rauchhutte im ganzen Kanton.

In unmittelbarer Nähe des Hochstudhauses steht der Alte Löwen, ehemaliger Gasthof an der alten Verbindungsstrasse zwischen Zürich, Bern und Basel. Die älteste gefundene Jahrzahl an einem Fenstersturz datiert das Gebäude ins Jahr 1539. Auch dieses Gebäude war bis vor einem Jahrzehnt in einem traurigen Zustand. Ein Team aus pensionierten Handwerkern hat in Fronarbeit die dringenden Renovationsarbeiten im Innern des Hauses ausgeführt, bis im Jahre 2010 die Gemeindeversammlung schliesslich einen Kredit gewährte, um Fassade, Dachboden, Isolation und einen Lift zu erstellen. Im Alten Löwen ist Platz im Parterre für das Archiv und das Museumscafé, im ersten Stock für Wechselausstellungen und im Dachboden finden Konzerte und andere Veranstaltungen statt.



Das Ortsmuseum Oftringen: Alter Löwen und Hochstudhaus

2.2 Museumskommission

Die Museumskommission setzt sich aus aktuell 8 ehrenamtlich tätigen Mitgliedern zusammen, davon ein Abgeordneter aus dem Gemeinderat. Die Kommissionsmitglieder wechseln sich ab beim Hütedienst, helfen bei Anlässen und beteiligen sich an der Realisierung von Wechselausstellungen. Die Organisation, sowie die Leitung der Kommissionssitzungen oblag bis Ende 2013 dem Präsidenten. Neu soll ab Frühjahr 2014 eine 30 % Stelle als Konservator geschaffen werden, der die operative Führung des Museumsbetriebs, einschliesslich Pflege des Sammlungsgutes und Erarbeiten künftiger Wechselausstellungen bewerkstelligen soll.

2.3 Tätigkeiten

Die Tätigkeiten des Ortsmuseums Oftringen sind im Leitbild kurz zusammengefasst: *„Das Ortsmuseum Oftringen sammelt Gegenstände, Filme, Fotos zum Ort, zur Bevölkerung, zur Industrie, zum gewerblichen Leben und Ortsvereinen. Es forscht nach Geschichtlichem aus dem Ort und vermittelt über Wechsel- und Dauerausstellungen. Interessierten Gruppen und Schulklassen wird mit themenspezifischen Führungen Wissensvermittlung angeboten.“* (Museumskommission Oftringen, 2010) Seit einigen Jahren nimmt das Ortsmuseum Oftringen am Internationalen Museumstag teil, in Zusammenarbeit mit anderen Museen der Region. Weitere Schwerpunkte im Jahresprogramm bilden Gemäldeausstellungen regionaler Künstler sowie Konzerte und „Stubeten“ im Dachboden, die während der Wintermonate bei Kaffee und Kuchen, Musik und einem Referat zum gemütlichen Verweilen einladen.

2.4 Besucher

Unsere Besucher und Besucherinnen sind vorwiegend Erwachsene im fortgeschrittenen Alter. Kinder und Familien kommen eher selten ins Museum. Mein Anliegen ist es, dass Schülerinnen und Schüler, welche das Museum mit ihrer Klasse besucht haben, mit ihren Eltern und Geschwistern wieder kommen. Das Museum ist am ersten und dritten Sonntag im Monat geöffnet. Der Eintritt ist frei. Die Besucherzahlen sind schwer abzuschätzen und bewegen sich bei ungefähr 1000 Personen, wenn man die kulturellen Anlässe mitzählt.

2.5 Ausstellung

Nach der Renovation des Hochstudhauses fand darin die Dauerausstellung zur landwirtschaftlichen Vergangenheit des Dorfes Oftringen ihren Platz: eine Bauernstube mit Kachelofen, eine komplette Schuhmacherwerkstatt, die urtümliche Rauchküche, ein Webstuhl, Röndlen, Dreschmaschinen, Mostpressen, Pflüge, Geräte zum Wäsche waschen, eine umfassende Bügeleisensammlung und so weiter.

Die Dauerausstellung ist grösstenteils mehr als 20 Jahre alt. Die Objekte sind nicht oder nur spärlich beschriftet. In einigen Räumen ist die Ausstellung zu dicht und wirkt überladen. Der Bezug der Objekte zu Oftringen, wie im Sammlungskonzept vorgeschrieben, wird zu wenig hervorgehoben. Die Dauerausstellung bedarf einer gründlichen Revision. Trotzdem lässt sich damit im Vermittlungsbereich arbeiten. Die von mir erarbeiteten Vermittlungsangebote, lassen sich leicht anpassen an Veränderungen in der Dauerausstellung.

Jedes Jahr findet in den Räumen im ersten Stock des Alten Löwens eine Wechselausstellung statt zu einem Thema, das mit der Oftringer Geschichte zu tun hat. Die letzten Ausstellungen waren: Küngoldingen – das Dorf im Dorf, Entwicklung der Kreuzstrasse, Geschichte und Entwicklung der

Fotografie... Die Wechsausstellungen stellte bis anhin der Präsident der Museumskommission auf die Beine, in Fronarbeit notabene.

2.6 Ressourcen für die Vermittlungsarbeit

Die Räume des Museums Oftringen eignen sich gut für museumspädagogische Projekte. Im Löwen-Café ist Platz für 30, im Dachboden gar für 100 Personen. Die Umgebung wurde im Jahr 2013 zu einem grosszügigen Park umgestaltet mit Bäumen und Sitzbänken. Am Brunnen kann gespielt werden und bei Regenwetter findet eine Schulklasse gut Platz unter dem grossen Dachvorsprung des Hochstudhauses. Das Umhergehen im Hochstudhaus mit seiner eher schummrigen Beleuchtung, den vielen Winkeln und knarrenden Holztüren und einer Kugelbahn durchs ganze Haus ist an und für sich schon ein Erlebnis.

Die alljährlichen Wechsausstellungen im 1. Stock des Alten Löwens bieten sich immer wieder an für kleinere Partizipationsprojekte mit Schulklassen. Die Objekte der Dauerausstellung – obwohl nicht immer vorteilhaft inszeniert – wecken die Neugierde und werfen Fragen auf, gerade weil sehr wenig beschriftet ist. Die meisten Objekte (wenn nicht hinter Glas) dürfen berührt werden.

Der neu anzustellende Konservator wird über 30 Stellenprozente verfügen. Ein Pflichtenheft besteht noch nicht. Ob und wie intensiv Vermittlungsangebote erstellt und durchgeführt werden können, bleibt abzuwarten. Aufgrund der ehrenamtlichen Tätigkeit aller Kommissionsmitglieder ist es schwierig, genug Personal für die Durchführung museumspädagogischer Angebote zu gewinnen. Die finanziellen Mittel sind sehr knapp, das Jahresbudget, exklusive des Honorars für den Konservator beträgt ca. 30'000 Franken.

2.7 Bisherige Vermittlungsarbeit – eine Bestandesaufnahme

Die Vermittlungsarbeit genoss im Ortsmuseum Oftringen seit ich Mitglied der Kommission bin keinen grossen Stellenwert. Auf Anmeldung hielt der Präsident der Museumskommission Führungen ab. Meistens waren es Klassenzusammenkünfte älterer Jahrgänge, welche anschliessend im Museumscafé das gemütliche Beisammensein pflegten.

Bereits vor einigen Jahren erstellte ich im Auftrag meines Vaters, der damals Mitglied der Museumskommission war, ein rudimentäres Modell des Hochstudhauses im Baukastenprinzip. Damit kann ich die bestechend einfache Konstruktionsweise und die Zerlegbarkeit demonstrieren. Ich habe anlässlich der Zertifikatsarbeit das Modell revidiert und verbessert.

Eine Spezialität, mehr ein Gag als unmittelbare Vermittlungsarbeit, aber sehr beliebt bei den Kindern, ist die Kugelbahn, die ich durch alle Stockwerke des Hochstudhauses installierte. Dabei rollen die Kugeln auch durch alte Objekte wie Trichter, Löchersiebe und Suppenkellen.

Am internationalen Museumstag 2011 lautete das Motto: „Was die Dinge erzählen.“ Mit einer 4. Primarschulklasse führte ich ein kleines Projekt durch. Die Kinder besuchten mit ihrer Lehrerin das Museum, wählten ein Objekt, das sie ansprach und verfassten einen kurzen Text, was dieses Objekt aus seinem Leben erzählen könnte. Die Objekte stellte ich dann zusammen mit den Schülertexten aus.

Im Frühling 2013 erstellten der Präsident der Museumskommission und ich eine Ausstellung mit dem Titel „Küngoldingen – das Dorf im Dorf“ (Küngoldingen ist ein Gemeindeteil von Oftringen.) Ich

konnte eine 5. Primarschulklasse aus Küngoldingen motivieren, Interviews mit Küngoldingener Persönlichkeiten durchzuführen. Diese wurden von den Schülern am PC gestaltet, mit einer Fotografie der interviewten Person versehen und im Rahmen der Ausstellung gezeigt.

3 Ziele der Vermittlungsarbeit mit Schulklassen im Ortsmuseum Oftringen

„Das Museum ist kein zweites Schulzimmer, sondern ein eigenständiger, spezifischer Lernort, an welchem das Erlebnis und die intensive, kognitive wie sinnliche Auseinandersetzung mit Objekten und Inszenierungen im Zentrum stehen.“ (Jost/Staubli, 2010, S. 9)

Das übergeordnete Ziel meiner Vermittlungsarbeit ist es, als Museum bekannter zu werden und neue Museumsbesucher zu gewinnen. Das heisst, die Kinder so fürs Museale zu begeistern, dass sie wieder ins Museum kommen. Die folgenden drei Kapitel sollen aufzeigen, welches die besonderen Gegebenheiten von Schulklassen sind und welche Punkte bei der Vermittlungsarbeit mit Schulklassen beachtet werden müssen. Wie das Zitat treffend beschreibt, soll das Museum nicht ein zweites Schulzimmer sein, sondern ein Ort, wo Geschichte spürbar und erfahrbar wird. Die Kinder sollen neugierig gemacht werden auf ihre Vergangenheit, sie sollen sich einbringen können und sich aktiv an der Auseinandersetzung mit ihren Wurzeln beteiligen (Partizipation).

3.1 Wie gewinne ich die Lehrkräfte für einen Museumsbesuch?

„Fakt ist, dass der Besuch eines Museums in der gesamten Unterrichts- und Schularbeit der Lehrperson klar eine Nebenrolle spielt. Erwarte ich also das notwendige Engagement der Lehrperson, das es für den Besuch und eine Zusammenarbeit braucht, muss ich auf sie zugehen und klare Signale setzen.“ (Jost/Staubli, 2010, S. 12)

Der Kontakt und die Organisation eines Museumsbesuchs läuft über die Lehrperson ab. Als Museumspädagoge muss ich auf die Lehrkräfte zugehen, da – wie im Zitat erwähnt – für die Lehrkraft ein Museumsbesuch ein schulischer Anlass unter vielen ist und im Unterrichtsalltag nicht an erster Stelle steht. Für die im vorhergehenden Kapitel erwähnten Projekte mit Schulklassen war es nicht schwierig Lehrkräfte zu gewinnen. Ich schickte eine schriftliche Anfrage und den Projektbeschrieb ins Schulhaus. Bald darauf meldeten sich interessierte Lehrpersonen. In einem Fall musste ich sogar einer Lehrperson absagen, weil sonst die Schülerarbeiten den Rahmen des Projektes gesprengt hätten. Eine transparente Kommunikation, Anlässe im Museum speziell für Lehrkräfte – sei es nur ein Kennenlernapero – schaffen eine gute Atmosphäre. In Oftringen halten die Lehrkräfte öfter Weiterbildungen und Konferenzen ab in den Museumsräumen, die Lehrer bekommen also automatisch mit, „dass es da noch ein Museum gibt.“

„Der Unterricht in den Realien geht aus von Alltagserfahrungen, die für das aktuelle und zukünftige Leben der Schülerinnen und Schüler bedeutsam sind. Die Betroffenheit der Schülerinnen und Schüler im erfahrungsorientierten Unterricht ist von grosser Bedeutung. Dazu knüpfen die Inhalte immer wieder an ausserschulische Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler an. Es wird die direkte Begegnung mit dem Objekt und die Arbeit daran ermöglicht.“ (Bildungsdepartement des Kantons Aargau, 2014, S. 5)

Die bisherigen positiven Erfahrungen mit der Partizipation von Schulklassen zeigen, dass Lehrer durchaus zu gewinnen sind, das Schulzimmer gegen die Museumsräume zu tauschen und so den Kindern neue Zugänge zu ihrer Vergangenheit zu ermöglichen. Ich muss als Museumspädagoge die Lehrkräfte davon überzeugen, dass der Museumsbesuch nicht nur mit dem Lehrplan vereinbar ist, nein, dass er sich geradezu aufdrängt, wenn wir im Zitat aus dem Lehrplan lesen, dass „ausserschulische Erfahrungen“ und die „direkte Begegnung mit dem Objekt und die Arbeit daran“ ermöglicht werden soll. Hierbei ist es für Museumsleute sehr hilfreich, den Lehrplan genau zu studieren und die museumspädagogischen Angebote aufgrund der verlangten Lernziele und Kompetenzen gezielt zu bewerben. Dabei kommen auch fächerübergreifende Ziele ins Spiel, zum Beispiel die Schulung der Schreib- und Sprachkompetenz in einem ausserschulischen Umfeld.

Wie gewinne ich die Lehrkräfte für einen Museumsbesuch?

- **Eine gezielte Anknüpfung an den Lehrplan, die man entsprechend anpreist, lässt einen Museumsbesuch für die Lehrkraft sinnvoll, ja gar notwendig werden. Im Lehrplan Realien des Kantons Aargau ist in der 1. bis 3. Klasse ausdrücklich ein Museumsbesuch vorgesehen (Lehrplan 1. – 3. Klasse, Realien, Mensch und Zeit, S. 7)!**
- **Die Wirkungsziele der einzelnen Angebote sollen klar ausformuliert sein, damit die Lehrkraft den Museumsbesuch gegen aussen vertreten kann.**
- **Information: Die Lehrkräfte müssen über das museumspädagogische Angebot informiert werden. Ein guter, wohlwollender Kontakt zu den Schulleitungen ist anzustreben und im Falle Oftringen zum Glück gegeben.**
- **Abschätzbarer Aufwand: Lehrer erteilen meist verschiedene Fächer, in denen sie überall à jour sein müssen. Der zeitliche und arbeitsmässige Aufwand muss die Lehrkraft deshalb im Voraus kennen.**

3.2 Was sind die besonderen Gegebenheiten und Bedürfnisse einer Schulklasse?

- **Zeitrahmen: Der Besuch einer Schulklasse ist an den Stundenplan gebunden. Museumspädagogische Angebote müssen so organisiert sein, dass die zeitliche Dauer für die Lehrkraft im Voraus klar planbar ist.**
- **Gruppengefüge: Eine Schulklasse ist ein Gefüge, dessen Individuen sich bereits recht gut kennen. Das ermöglicht und vereinfacht das Arbeiten in Gruppen.**
- **Alter: Die Schülerinnen und Schüler einer Klasse sind in der Regel ungefähr gleich alt. Die museumspädagogischen Angebote müssen altersgerecht und zielgruppenorientiert entwickelt werden oder leicht an unterschiedliche Alter angepasst werden können.**
- **Motivation: Im Unterschied zu den „gewöhnlichen“ Museumsbesuchern sind die Schülerinnen und Schüler nicht freiwillig ins Museum gekommen. Die Herausforderung an den Museumspädagogen besteht darin, auch unwillige Schüler ernst zu nehmen und zu motivieren.**

3.3 Wie begeistere ich die Schüler fürs Museum?

„Die Präsenz der Originalobjekte macht die Faszination und die spezifische Qualität des Museums aus. Das Museum ist ein Haus voller Realien, die in der Schule nicht vorhanden sind. Damit daraus aber etwas wird, muss die Vermittlungsarbeit im Museum salopp ausgedrückt, Gebrauchsanweisungen und Zugänge liefern, damit eine Wissensaneignung stattfinden kann.“ (Jost/Staubli, 2010, S. 4)

Wenn ich mir überlege, was mir von meiner eigenen Zeit als Schüler in Erinnerung geblieben ist, so sind es nicht die alltäglichen Schulstunden, sondern die speziellen Anlässe, wie Jugendfeste, Schulreisen, Exkursionen in den nahen Wald oder eben Museumsbesuche. Ein Ausflug in die Römerstadt Augusta Raurica kommt mir in den Sinn, wo wir Schüler auf den steinernen Zeugen der Römerzeit herumkletterten und so die Mächtigkeit der Bauten am eigenen Leib spürten. Ein Höhepunkt jenes Ausflugs war, als wir selber Mehl mahlen und Brot backen durften, wie es zur Zeit der Römer geschah. Es sind die sinnlichen Erfahrungen, das was man berührt, eben erfahren hat, was sich besonders stark ins Gedächtnis einprägt. Gemäss dem zitierten Text gilt es, als Museum den Kindern „Gebrauchsanweisungen“ zu den Objekten und „Zugänge“ zu ihrer Vergangenheit zu liefern.

Wie begeistere ich die Schüler fürs Museum?

- **Ansprechende Ausstellung: Die Objekte müssen zu den Schülerinnen reden, Fragen und Faszination auslösen. Ich stelle die Objekte so aus, als wären sie gestern noch benutzt worden. (Das Stroh ist noch in der Dreschmaschine, ein Wäschestück liegt auf dem Waschbrett, Späne liegen neben dem Schnitzesel...) Die Ausstellungstexte müssen knapp und auch für Kinder verständlich abgefasst sein.**
- **Sachkompetenz der Museumsleute: Der Museumspädagoge muss die Objekte und ihre Geschichte kennen, um auf Fragen kompetent Antwort geben zu können und somit Wissen weiterzugeben.**
- **Abholen der Schülerinnen und Schüler: Der Museumspädagoge knüpft an die Erlebniswelt der Kinder an. (Wie oft in der Woche steht ihr unter die Dusche? Überlegt euch, warum man früher viel seltener badete?)**
- **Altersgerechte Aufträge: Die Kinder sollen gefordert aber nicht überfordert werden.**
- **Entdeckendes Lernen: Der Museumspädagoge zeigt die Objekte, soweit ihr Zustand es zulässt, in Aktion. Die Kinder können nach Möglichkeit die Objekte berühren, in Bewegung versetzen und ihren ursprünglichen Verwendungszweck erfahren. (Z. B. Spielzeugschienenbahn, Ledernähmaschine in der Schuhmacherwerkstatt, Schnitzesel, Mostpresse, Butterfass...). Was die Kinder nicht nur anschauen, sondern mit allen Sinnen erfahren dürfen, bleibt nachhaltig in Erinnerung.**
- **Partizipation: Die Kinder bringen ihre eigenen Ideen ein. Sie setzen sich mit für sie relevanten Themen auseinander und erleben, dass sie als Expertinnen und Experten für ihre Lebens- und Erfahrungswelt ernst genommen werden.**



Schülerinnen und Schüler einer 4. Primarklasse beim Projekt „Was die Dinge erzählen“: Die Objekte im Museum dürfen berührt und „er-fahren“ werden.

4 Neue Vermittlungsangebote im Ortsmuseum Oftringen

Die Lehrkräfte der Gemeinde Oftringen werden in den Sommerferien 2014 mit einem Brief informiert über die museumspädagogischen Angebote (siehe Anhang). Der Brief wird an die Schulhausleiterinnen geschickt, welche ihn in den Lehrerzimmern aufhängen. Alle Angebote sind für Oftringer Schulklassen kostenlos. Die Angebote können einzeln oder kombiniert gebucht werden. Ich verfolge mit meinen Vermittlungsangeboten folgende übergeordnete Ziele: Die Kinder gewinnen einen Eindruck der bäuerlichen Lebensweise ihrer Vorfahren. Sie sind, sofern konservatorisch verantwortbar, möglichst in Kontakt mit den Objekten. Sie bringen ihre eigenen Ideen ein und schaffen Bezüge zu ihrer persönlichen Lebenswelt.

4.1 Das Hochstudhaus als Modell

Das Hochstudhaus ist bereits von aussen her betrachtet ein Blickfang: Die reine Holzkonstruktion, die Dreiteilung des Gebäudes in Stall, Wohnhaus und Handwerkerwerkstatt, wie es dazumals für die ärmeren Bauern typisch war, das hohe, steile Dach ohne Kamin. Häuser in Ständerbauweise wurden bereits von den Alemannen gebaut. Bei einem Wegzug konnten die Holzbauten vollständig zerlegt und am neuen Ort wieder aufgebaut werden, ohne Nägel und Schrauben. Dieses „Baukastenprinzip“ übte auf mich eine solche Faszination aus, dass ich ein Modell des Hochstudhauses anfertigte, das beliebig auf- und wieder abgebaut werden kann.

Wirkungsziele: Die Kinder schulen ihr dreidimensionales Denken, ihr Leseverstehen und verstehen anhand des Modells die Bauweise des originalen Hochstudhauses. Die Kinder erleben Erfolg, wenn das Modell steht und teilen (hoffentlich) meine Begeisterung für diese Bauweise.

Auszug aus dem Info-Brief an die Lehrerschaft:

- **Modell des Hochstudhauses**

Die Schülerinnen bauen das Modell nach Anleitung selber zusammen und lernen dabei die einfache Konstruktionsweise kennen. Das Modell kann für den Unterricht ausgeliehen werden.

Alter: ab 3. Klasse Zeitbedarf: 2 Lektionen

Lehrplan: Alte Gebäude, Landwirtschaft, Wohnen



Das Modell des Hochstudhauses im Baukastenprinzip.

4.2 Die Dauerausstellung

4.2.1 Interaktiver Rundgang

Im Innern des Hochstudhauses fallen die kleinen, niederen Räume auf. Jeder Platz unter dem grossen Dach wurde genutzt. Für Kinder faszinierend, selber auf Entdeckungsreise zu gehen. Aus diesem Grund erstellte ich einen Fragebogen, mit dem die Kinder auf eigene Faust allein oder in kleinen Gruppen das Museum erkunden können. Wichtig war mir dabei, dass die Kinder gut geführt werden durch den Fragebogen, dass die Objekte, die es genau zu beobachten gilt, gut gekennzeichnet sind, so dass der Fragebogen keiner weiteren Betreuung bedarf. Dies, damit die eine Hälfte der Klasse den Fragebogen bearbeiten und mit der anderen Hälfte zum Beispiel das Hausmodell oder ein anderes

Angebot, das Betreuung bedarf, durchgeführt werden kann. Weiter sollte der Fragebogen von den Schülern selber korrigiert werden können, die richtigen Antworten ergeben ein Lösungswort. Die Gestaltung ist sehr einfach gehalten, damit der Fragebogen auf einem A4-Blatt Platz hat und leicht kopiert werden kann. Die Fragebögen und Bleistifte sind im Eingangsbereich des Museums für alle Besucher verfügbar. Bei der Auswahl der Objekte berücksichtigte ich Folgendes: In jedem Raum sollte mindestens ein Objekt bearbeitet werden. Die Objekte sollen für den Raum charakteristisch sein und einen wichtigen Bestandteil der früheren bäuerlichen Lebenswelt darstellen. Ich wählte einfache Beobachtungsaufträge, die von den Schülern selbständig beantwortet werden können, z. B. Wie viele Bügeleisen stehen auf dem Ofen? Oder: Wer fuhr das erste Oftringer Polizeifahrzeug? (Vollständiger Fragebogen: siehe Anhang)

Wirkungsziele: Die Kinder erfahren, dass ihnen ein selbständiges Entdecken des Museums zugetraut wird. Ihre Beobachtungsgabe und ihr Leseverstehen werden gefördert. Das Museum wird zu einer Schatzkiste, die es zu öffnen und den Inhalt zu entdecken gilt.

Auszug aus dem Info-Brief an die Lehrerschaft:

- **Interaktiver Rundgang „Augen auf im Museum!“**
Die Schüler begeben sich selbständig auf eine Entdeckungsreise durchs Museum und lösen zwölf Beobachtungsaufträge.
Alter: ab 3. Klasse Zeitbedarf: 2 Lektionen im Museum
Lehrplan: Unser Dorf, Baudenkmäler, Leben früher/heute,
Wirkungsziele: Leseverstehen

4.2.2 Themenspezifische Führung

Als relativer Neuling im Museumsbetrieb begab ich mich an zwei Tagen mit altgedienten Mitgliedern der Museumskommission auf einen Rundgang durchs Hochstudhaus und liess sie erzählen, was sie zu den Exponaten wussten. Die Notizen aus diesen Rundgängen arbeite ich bis im Sommer 2014 zu einer Führung mit dem Titel „So lebten die Oftringer früher“ aus, die von interessierten Lehrkräften gebucht werden kann. Dabei soll der Bezug der Objekte zu Oftringen besonders hervorgehoben werden.

Wirkungsziele: Die Kinder erleben, dass ihre Gemeinde eine spannende Vergangenheit hat. Es wird ihnen bewusst, wie einfach und beschwerlich das bäuerliche Leben früher war und stellen Vergleiche an mit dem heutigen Lebensstandard.

Auszug aus dem Info-Brief an die Lehrerschaft:

- **Führung „So lebten die Oftringer früher“**
Alter: ab 1. Klasse Zeitbedarf: 1 Lektion im Museum
Lehrplan: Nahrung, Landwirtschaft, Stoffkreisläufe, Leben früher/heute

4.2.3 Museumsmemory „Alte Sachen“

Für Erst- und Zweitklässler erstellte ich ein Memory mit verschiedenen Objekten und ihren deutschen Namen zusammen. Auf einem Memorykärtchen steht der Name, auf dem andern ist der

Gegenstand abgebildet. Damit soll Lesen, Leseverstehen und das Gedächtnis geschult werden. Neben dem klassischen Memoryspiel können die Kärtchen auch für Suchaufgaben im Museum verwendet werden. Bei der Auswahl der fotografierten Objekte liess ich mich von den gleichen Kriterien wie beim Rundgang leiten.

Wirkungsziele: Das Museum kommt in die Schule. Das Memory weckt bei den Kindern Neugier auf die realen Objekte und bereitet auf einen Museumsbesuch vor. Die Kinder lernen die Namen der Objekte und erweitern ihren Wortschatz.

Auszug aus dem Info-Brief an die Lehrerschaft:

- **Museumsmemory „Alte Sachen“**

Die Foto- und Textkarten mit Objekten aus dem Museum können vielfältig verwendet werden: Als klassisches Memory, zur Wortschatzerweiterung, als Lesetraining oder für Suchaufgaben im Museum. Das Memory kann für den Unterricht ausgeliehen werden.

Alter: ab 2. Klasse Zeitbedarf: 1 - 3 Lektionen

Lehrplan: Leben früher/heute, Materialkunde, Wortschatz

Quasi als Nebenprodukt des Museumsmemory stellte ich ein Bügeleisenmemory aus Fotografien der Exponate unserer umfangreichen Bügeleisensammlung zusammen. Das Bügeleisenmemory liegt im Museumscafé auf und kann von jungen und auch älteren Besuchern gespielt werden.



Museumsmemory „Alte Sachen“.

4.2.4 Suchspiel „Was die Dinge erzählen“

Im Rahmen des Projektes „Was die Dinge erzählen“ wählten Schülerinnen und Schüler Objekte im Museum aus und beschrieben in kurzen Texten, was dieses Objekt in seinem langen Leben alles erlebt haben könnte. Diese Texte werden für das Suchspiel verwendet: Anhand der Beschreibung suchen die Schüler das beschriebene Objekt im Museum. Zusätzlich können eigene Texte geschrieben werden.

Wirkungsziele: Die Schüler entdecken die Objekte aus dem Blickwinkel ihrer Kameraden und werden motiviert, eigene Texte zu verfassen, die an die nächsten Klassen weitergegeben werden können. Die portraitierten Objekte wecken bei den Kindern Interesse und Neugierde und beim Schreiben ist ihre Kreativität gefragt.

Auszug aus dem Info-Brief an die Lehrerschaft:

- **Suchspiel „Was die Dinge erzählen...“**
Die Schüler erhalten von einer Künigoldinger Schulklasse verfasste Rätseltex te und suchen das beschriebene „Ding“ im Museum und schreiben eigene Texte.
Alter: ab 3. Klasse Zeitbedarf: 4 Lektionen im Museum
Lehrplan: Leseverstehen, Texte schreiben

4.2.5 Workshops: Alte Handwerkstechniken

Bei der Vermittlung alter Handwerkstechniken muss klar abgewogen werden, ob die historischen Exponate dazu verwendet werden können (konservatorische Fragestellungen) oder ob auf heutiges Werkzeug ausgewichen werden muss.

Waffeln backen: Das Ortsmuseum Oftringen verfügt über eine stattliche Anzahl Waffel- und Brezzeli-Eisen. Am Museumstag 2013 wählte ich ein Waffeleisen aus, das in gutem Zustand war und von dem ähnliche Exemplare vorhanden sind und buk darauf Waffeln über dem Feuer. Ein Riesenerfolg: 200 Waffeln verschwanden an diesem Tag in den Bäuchen der Besucherinnen und Besucher. Sollte der Anlass mit einer Schulklasse stattfinden, könnte auch der Teig, eventuell sogar das Mehl selber hergestellt werden.

Mosten: Im Tenn des Hochstudhauses steht eine komplette und funktionstüchtige Mostpresse inklusive der Häckselvorrichtung für die Äpfel. Ich möchte nächsten Herbst einen Probelauf damit starten: Äpfel waschen im Brunnen, kleinschneiden, häckseln, pressen und schliesslich selbst hergestellten Most trinken – ein besonderer Event für Schulklassen, dessen Vorbereitung und Ausprobieren meinerseits sich sicher lohnt.

Wirkungsziele: Die Kinder erleben hautnah, wie die Objekte früher verwendet wurden. Sie arbeiten selber mit den Objekten und erleben Erfolg, wenn die Waffel sich knusprig aus dem Eisen löst und der Most aus der Presse fließt.

5 Schüler machen eine Ausstellung – Beispiele bisheriger Mitmachprojekte

5.1 „Was die Dinge erzählen“

Am Internationalen Museumstag 2011 lautete das Thema „Was die Dinge erzählen“. Im Ortsmuseum Oftringen ergab sich daraus ein gelungenes und jederzeit wiederholbares Partizipations-Projekt: Eine 4. Primarklasse besuchte das Museum. Jede Schülerin und jeder Schüler wählte ein Objekt aus der Dauerausstellung und schrieb einen Text, was dieses „Ding“ alles erlebt haben könnte in seinem langen Leben. Dabei konnten die Kinder sich bei Mitgliedern der Museumskommission die nötigen Hintergrundinformationen holen. Die entstandenen Texte wurden aufgelesen und zusammen mit dem jeweiligen Objekt je auf einem separaten Sockel ausgestellt. Anlässlich des Museumstages gab es eine kleine Vernissage.

Wirkungsziele: Wie im Kapitel 4.2.4. Die Kinder werden in ihren Kompetenzen als Beobachter, Forscher und Autoren ernst genommen und ihre Arbeiten in der Ausstellung gewürdigt.

5.2 „Das Dorf im Dorf“

Im Frühjahr 2014 eröffnete die Museumskommission eine Ausstellung mit dem Titel „Das Dorf im Dorf“. Der Dorfteil Küngoldingen sollte darin portraitiert werden. Nebst urgeschichtlichen Funden, alten Gebäuden, Küngoldinger Persönlichkeiten und Künstlern wollte ich der heutigen Bevölkerung dieses Dorfteils einen Teil der Ausstellung widmen. Eine 5. Primarklasse, selbstverständlich aus dem Schulhaus Küngoldingen, interviewte Einwohnerinnen und Einwohner zur Wohnqualität, zum Grund, weshalb sie in Küngoldingen wohnen, zu Positivem und Negativem dieses Dorfteils. Die Interviews wurden mit einem Bild der interviewten Person ausgestellt. Auch hier waren die Schülerinnen und Schüler mit ihren Eltern zur Vernissage eingeladen.

Wirkungsziele: Die Aufgabe, als Reporter durchs Dorf zu ziehen, ist für die Kinder spannend. Sie setzen sich mit verschiedenen Meinungen und Haltungen auseinander. Die Arbeit wird in der Ausstellung gewürdigt.

5.3 „Einkaufen in Oftringen“ – ein Projekt fürs Jahr 2014

Obwohl die Initiative für ein Projekt mit einer Schulklasse in der Regel vom Museum ausgeht, gibt es auch Ausnahmen. Im Herbst 2013 meldete sich ein Geschichtslehrer der Bezirksschule Oftringen mit dem Wunsch, mit seiner Klasse (3. Oberstufe) ein Projekt durchzuführen mit dem Museum. Im Mai 2014 möchte ich meine erste eigene Ausstellung mit dem Thema „Einkaufen in Oftringen“ eröffnen. Oftringen, verkehrstechnisch im Zentrum der Schweiz ist in den letzten Jahren zu einem einzigen Einkaufszentrum geworden. Rund um die Autobahnausfahrt haben sich grosse Geschäfte wie OBI oder MediaMarkt angesiedelt. Demgegenüber steht, dass es in Oftringen, das immerhin 13'000 Einwohner zählt, keine einzige Bäckerei mehr gibt. Ich möchte in der Ausstellung einerseits diesen Wandel der Einkaufsladenstruktur und andererseits die Veränderung der Einkaufsgewohnheiten aufzeigen. Lebensmittel sahen früher anders aus oder waren ganz anders verpackt (Milchkesseli-

Milchtüte, Zuckerstock-Zuckersack, Seifenklotz-Waschmittelflasche...) und hatten einen anderen Preis. Die Schülerinnen und Schüler der Geschichtsklasse möchte ich dazu motivieren, Nachforschungen zu betreiben, was die Waren früher kosteten, wie die Einkaufsgewohnheiten der Menschen früher waren. Dazu besuchen die Schüler Bewohnerinnen und Bewohner des Altersheims, führen Interviews, stellen Berechnungen über Preise an, vergleichen mit früheren und heutigen Löhnen. Im letzten Raum der Ausstellung stellen die Schülerinnen und Schüler ihr eigenes Einkaufsverhalten dar mit Fotos, mit denen sie aufzeigen, was für sie einkaufen oder neudeutsch „shoppen“ bedeutet. Ich freue mich auf dieses Projekt und hoffe, dass es für alle Beteiligten ein Erfolg sein wird.

Wirkungsziele: Die Jugendlichen setzen sich mit der Vergangenheit auseinander und vergleichen mit ihrem eigenen Verhalten. Sie bekommen ein Gefühl für den gesellschaftlichen Wandel und blicken von der Gegenwart in die Zukunft. Ihre Arbeit ist ein wesentlicher Teil der Ausstellung.



Schüler in der Pause beim Projekt „Was die Dinge erzählen“.

6 Schlussbemerkungen

„Ziel der Kulturvermittlung im Museum muss es sein, den Schulklassen einen abwechslungsreichen, lebendigen und subjektiven Zugang zu kulturellen Gütern und Themen zu bieten und ein Forum für Austausch und Reflexion zu sein. Wird der Klassenbesuch auf diese Weise zum positiven Erlebnis, hat das Museum zusätzlich die Chance, sich den Schülerinnen und Schülern als sinnvolle und unterhaltsame Freizeitbeschäftigung zu offenbaren.“ (Jost/Staubli, 2010, S. 5)

Mir war es bei meiner Arbeit wichtig, für Oftringer Schülerinnen und Schüler relevante Angebote bereit zu stellen, bei denen sie als zukünftige Generation mit der Vergangenheit des Ortes auseinandersetzen und eine Plattform für ihre Sicht der Dinge erhalten (Partizipation). Der „abwechslungsreiche, lebendige und subjektive Zugang“ zu ihrer kulturellen Vergangenheit ist mir dabei ebenso wichtig wie die Beschäftigung mit Heutigem und Zukünftigem.

Eine von Überbauungen und Zersiedelung, von Industrie- und Mobilitätsemissionen betroffene Gemeinde wie Oftringen braucht ein Museum, welches die Besucher nicht nur auf die Wurzeln des Ortes zurückführt sondern den Blick auch auf die Gegenwart und die Zukunft wirft. Das Ortsmuseum Oftringen leistet einen wichtigen Beitrag zur Identität der Gemeinde, in dem es mit den Veränderungen mitgeht, diese anspricht und für die spätere Generation dokumentiert.

Gelingt es, eben diese spätere Generation, nämlich die heutigen Schülerinnen und Schüler fürs Museum zu begeistern, ist die Chance gross, dass sie eines Tages allein oder mit ihren Eltern den Weg ins Museum finden. Und aus einer „sinnvollen Freizeitbeschäftigung“ wird ein Lebensgefühl: Hier bin ich zu Hause.

7 Literaturverzeichnis

- Bildungsdepartement des Kantons Aargau BKS, Lehrplan der Volksschule des Kantons Aargau, 2014
- ICOM, Ethische Richtlinien für Museen, 2004
- Jost, Susanne C. / Staubli, Gallus, Ein Museum für die Schule, Verein der Museen im Kanton Bern, mmBE, 2010
- Museumskommission Oftringen, Leitbild des Ortsmuseums Oftringen, 2010

Anhang 1: Frageblatt zum Rundgang „Augen auf im Museum“

Augen auf im Museum!

Mache einen Rundgang durchs Museum, achte auf die orangenen Nummern in der Ausstellung und suche die Antworten auf die Fragen. Die Buchstaben der richtigen Antworten ergeben das Lösungswort.

Stube	1. Wie viele Bügeleisen stehen auf dem Ofen?	16 → N	20 → H	24 → L
	2. Aus welchem Jahr stammt der Kalender an der linken Seite des Buffets?	1987 → A	1988 → C	1989 → O
Schuhmacherwerkstatt	3. Wie geht der Werbespruch weiter: „Über Berg und Tal mit...“	National → U	Continental → C	Phänomenal → N
Küche	4. Was hängt in der Rauchhütte?	Schinken → H	Wurst → Z	Kräuter → J
Zwischenboden	5. Wie hiess die Besitzerin des Handwagens? Marie...	Müller → W	Brand → S	Schenk → K
Reiti	6. Wozu diente die Schussgabel? Zum Aufladen von...	Mehl → D	Heu → A	Garben → T
	7. Wem gehörten die Getreidesäcke? Jakob...	Roth → U	Meyer → A	Hess → E
Schlafkammer	8. Welche Marke trägt die Nähmaschine links neben der Türe?	Bernina → V	Pfaff → D	Singer → Z
Heubühne	9. Du siehst das erste Oftringer Polizeifahrzeug. Es ist ein...	Velo → H	Töff → E	Auto → K
	10. Welchem Oftringer Verein gehörte die Fahne im Fahnenkasten?	Turnverein → G	Schützen → D	Männerchor → A
Stall	11. Wie viele Schafscheren hängen über der Stalltür?	2 → O	3 → U	4 → I
	12. Wie viele Glocken hängen an der Wand?	5 → S	4 → T	3 → R

Lösungswort:

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

Anhang 2: Flyerhalter für die Frageblätter zum Rundgang im Eingangsbereich des Museums



Anhang 3: Posten auf dem Rundgang „Augen auf im Museum“ in der Schuhmacherwerkstatt



Anhang 5: Schülertexte vom Projekt „Was die Dinge erzählen“

Wenn das Heu oder Gras geschnitten ist, komme ich zum Einsatz.

Ich fange das geschnittene Gras ein.

Ich habe an einem steilen Ort gearbeitet.

Ich bestehe aus dickeren Schnüren und Haselstecken.

In den Alpen habe ich gelebt.

Ich bin ca. 80 Jahre alt.

Wenn ich nicht im Einsatz bin, hänge ich in einem kleinen Häuschen.

Mich kann man aufklappen.

Ich bin ein Heu-/Grasnetz.

Benjamin Müller

Ich bin 266 Jahre alt.

Ich habe überall Muster.

Das Material aus dem ich bestehe,
ist Metall.

Ich spende Wasser

Eine Frau wäscht jeden Tag die Hände bei mir.

Ich bin ein Handwaschbrunnen

Fatjona Zenuni
